

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

Nr. 66.

49. Jahrgang.

Sonnabend, den 7. Juni

1902.

### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Carlsefeld Blatt 195 auf den Namen Anton Hermann Dunger eingetragene Grundstück soll am

22. Juli 1902, Vormittags 11 Uhr

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Hektar 25,0 Ar groß und auf 2900 Mk. Pf. geschätzt. Die Brandlast beträgt 2650 Mk.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung

des am 6. Mai 1902 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Eibenstock, den 3. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht.

### Waldeck-Rousseaus Nachfolge.

Waldeck-Rousseau hat drei Jahre ein Kabinet zusammenhalten können, das aus Republikanern aller Schattierungen bestand und die Aufgabe hatte, die Republik zu befestigen. Daß ihm dies gelungen ist, haben die jüngst stattgehabten Neuwahlen bewiesen. Die neue Kammer hat ihre Thätigkeit damit begonnen, daß sie drei Radikale ins Präsidium wählte, wodurch die parlamentarische Lage geklärt und auch die Politik des möglichen Ministeriums festgelegt wurde.

Die Mehrheit von 36 Stimmen, mit der Leon Bourgeois über den bisher in vier Sessionen wieder ernannten Paul Deschanel triumphierte, haben den mathematischen Beweis für die numerische Überlegenheit derjenigen Parteigruppen erbracht, auf die sich die antikeristische Politik des Kabinetts Waldeck-Rousseau stützte, und deren Programm das künftige Ministerium sich wird aneignen müssen, wenn es sich überhaupt halten will.

Dabei ist noch zu bemerken, daß die neue Kammer mehrheitlich, sobald es sich um die Abstimmung über Fragen von grundsätzlicher Bedeutung handelt wird, noch eine weit stärkere sein dürfte als bei der Präsidentenwahl, da die Abgeordneten zwischen zwei Kollegen zu wählen hatten, die Beide ziemlich gleich liebenswürdig und beliebt sind. Während der letzten Session hatte Waldeck-Rousseau bei allen wichtigen Entscheidungen eine Mehrheit von siebzig bis achtzig Stimmen hinter sich, aber sein Gegner Deschanel war trotzdem nicht aus dem Präsidentenstuhl zu entfernen, auf dem er ruhig den Moment abwarten zu wollen schien, wo der höchste republikanische Ehrenstuhl im Elisee frei werden würde. Es gab eben im Sitzungssaal zu viel Volksvertreter — selbst unter den Ministerial-Demokraten — welche der ehrgeizige junge Präsident sich zu Dank verpflichtet hatte, wäre es auch nur durch die schwachen Leistungen seines Kochs. An Gambettas Lieberlieferung anknüpfend, hatte Paul Deschanel, noch bevor er in der Tochter seines Kollegen Rene Brice eine der reichsten Erbinnen Frankreichs heiratete, im Palais Bourbon eine wahrhaft fürstliche Frühstückstafel eröffnet, an der sich der Reihe nach alle Mitglieder des hohen Hauses gütlich thun durften. Diese kulinarischen Verdienste lebten Jahre hindurch in dankbarer Erinnerung fort und würden auch bei der Präsidentenwahl wieder den Ausschlag gegeben haben, wenn der „republikanische Block“ wie man die Vereinigung der vier entschiedenen antikeristischen Fraktionen nennt, es nicht als seine Pflicht betrachtet hätte, durch Entfernung des unzuverlässigen Kompromißfreundes und durch Einsetzung eines ganz unzweideutig radikalen Präsidiums die Politik der nächsten Legislatur festzulegen.

Herr Loubet, der nach konstitutionellem Brauch die Präsidenten beider Kammern zu Rathe ziehen muß, bevor er einen der parlamentarischen Führer mit der Kabinettsbildung beauftragt, kann nun nicht mehr in Zweifel sein. Bei seiner Landung in Dünkirchen sprach er neulich von „Frieden und Versöhnung“ als den wichtigsten Bedürfnissen des Augenblicks. Seine Worte sind mit Recht oder Unrecht dahin gedeutet worden, daß er der Kampfpolitik Waldeck-Rousseaus überdrüssig sei und am liebsten mit einem Konzentrations-Ministerium wieder in die dunklen Schleichwege einlenken möchte, auf denen der Vertreter Meline einst die Republik suchte der royalistischen Reaktion in die Arme zu führen versuchte. Die Präsidentenwahl hat aber bewiesen, daß die starke Mehrheit der neu erwählten Volksvertreter von einem faulen Frieden und vom Preisgeben der unter Waldeck-Rousseau erzielten Errungenschaften nichts wissen, sondern den Kampf für die Befestigung der republikanischen Einrichtungen fortsetzen will.

Für Waldeck-Rousseau bedeutet die Niederlage Deschanels einen doppelten Erfolg: seine Politik ist damit von den Repräsentanten der Volksmehrheit feierlich gut geheißen worden, und zugleich ist der gefährlichste seiner Nebenbuhler für die spätestens im Februar 1906 frei werdende republikanische Präsidentschaft lahm beiseite geschoben. Der Nachfolger des Herrn Loubet wird jedenfalls von der eröffneten Deputiertenkammer im Verein mit dem Senat ernannt werden, und in dieser Kammer hat Herr Deschanel seine Rolle ausgespielt, während Herr Waldeck-Rousseau, mit dem Rimbus beispiellos, persönlicher Ungenügsamkeit gekrönt, sich für einige Zeit aus dem Kampfgewühl zurückzieht, aber auf keinem Ruheposten beobachtend und aktionsbereit den Lauf der Dinge abwartet — und vielleicht auch beschleunigt.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Kaiserpaar ist am Donnerstag früh in Marienburg zur Feier aus Anlaß der vollendeten Wiederherstellung des Johanner-Hochschloßes der Marienburg eingetroffen. Nachmittags erfolgte sodann die Abreise nach dem Gut Galden.

— „Neue Reichsteuern in Sicht“ — so verläutet das Organ des Abg. Richter und hat vielleicht nicht Unrecht. In der Zudersteuer-Kommission führte der Reichschatzsekretär aus, daß abgesehen von einer Verminderung der Einnahmen aus der Zudersteuer, der Reichshaushalts-Etat für 1903 ohnehin mit einem Defizit von 70 bis 80 Millionen zu rechnen müssen. Auch bei den Beratungen der Zudersteuer-Kommission hat sowohl der Reichschatzsekretär, wie der preussische Finanzminister wieder Gelegenheit genommen, eine Erhöhung der Biersteuer und der Tabaksteuer in Aussicht zu stellen.

— Rußland. Ueber die fortgesetzten Bauernunruhen im Innern Rußlands bringen die Nachrichten nur langsam an die Oeffentlichkeit. In Saratow wurde mehr als die Hälfte der Stadt, die nur aus Holzhäusern besteht, von den Aufständern vernichtet. 18000 rebellirende Bauern durchzogen den Ort, denen gegenüber die dort stationierten 200 Soldaten machtlos waren. Auch in dem Gouvernement Kurland und Nowgorod herrschen Unruhen, infolgederen die in Kurland geplanten Manöver ausfallen dürften.

— England. Balfour beantragte am Donnerstag im Unterhause die Bewilligung einer Dotation von 50000 Pfund Sterling für Lord Kitchener. Redmond bekämpfte diesen Antrag und führte aus, Kitchener werde in der Geschichte als ein Mann dastehen, der gegen Frauen und Kinder Krieg führte. Als Redmond dann weiter sprechen wollte, entstand ein ungeheurer Lärm, welcher etwa 20 Minuten andauerte. Schließlich wurde die Dotation mit 380 gegen 24 Stimmen bewilligt. Ein Dankesvotum für die Offiziere u. Mannschaften des Heeres wurde mit 382 gegen 42 Stimmen bewilligt. Der Bur Haupt stimmte gleichfalls für die Dotation für Kitchener und das Dankesvotum für das Heer.

— Südafrika. Die Friedensbedingungen haben nach ihrem Bekanntwerden fast überall den Eindruck gemacht, als sei die Unabhängigkeit der Buren vernichtet. Eine nähere Betrachtung der einzelnen Bestimmungen läßt aber die Dinge doch in etwas anderem Lichte erscheinen. Nachdem der König von Großbritannien seinen älteren Titeln noch den als Oberster Herr von Transvaal und dem Oranjesaate hinzugefügt hatte, war es unvermeidlich, daß man die Anerkennung des Königs Eduard als Souverän seitens der Buren als conditio sine qua non hinstellte. Ohne eine solche hätte England gar nicht auf Unterhandlungen eingehen können. Die Burenführer haben aber durch das Eingehen auf diese Bedingung den Rest ihres Volkes gerettet; ihr Verhältnis zum Könige von England verändert sich damit wenig gegen früher, als England die Souveränität über die Republiken in Anspruch nahm. Die Briten haben sich mit den Buren, die sie wiederholt als Rebellen bezeichnet haben, in Unterhandlungen über den Friedensschluß eingelassen und dadurch aufs deutlichste kund gethan, daß diese nicht unterworfen waren, wie es die Engländer von Anfang an beabsichtigten. Den Buren sind repräsentative Institutionen bewilligt worden, d. h. sie werden ihren Volksraad wieder herstellen; außerdem soll Selbstregierung eingeführt werden. Nirgends ist die Rede davon, daß die Burenrepublik englische Kolonien sein sollen: die staatlichen Verhältnisse werden sich künftig also nur wenig von den früheren unterscheiden. Nach einer Richtung hin wird sich aber wohl eine bedeutsame Änderung fühlbar machen, nämlich darin, daß England fernerhin die Republiken in Ruhe läßt, die man vor dem Kriege ununterbrochen mit allerhand Forderungen quälte. Die Buren haben England eine Lehre erteilt, die man in langen Jahren noch nicht überwinden wird. Die holländische Sprache soll in den Burenlanden nur eine geduldet sein. Wie wenig aber solche Bestimmungen bedeuten, beweist der Beschluß des Kapparlaments von 1884, durch den das Holländische als gleichberechtigt neben das Englische gestellt wurde. Formell hat England sich durch die verabredeten Bedingungen zum Herrn in Südafrika gemacht, tatsächlich werden sich aber die Verhältnisse dort in wenigen Jahren ganz anders gestalten. Die Briten haben durch den Krieg selbst im Kaplande den Boden verloren; die innere Lösung wird bald sichtbar werden.

— Pretoria, 4. Juni. Schalk Burger und Louis Botha haben einen offenen Brief an die Buren erlassen, in welchem sie den hohen Muth, den die Buren gezeigt, und ihre tapferen Thaten im Felde würdigen und die Buren auffordern, jetzt allgemein mitzuarbeiten an der sozialen und geistigen Entwicklung des Landes und der neuen Regierung loyalen Gehorsam zu bezeigen.

— Eine Amnestie für die Kaprebellanten soll bei der Krönungsfeier erfolgen. Der Generalkonul von Transvaal in Amsterdam, Dr. Smetshage, hat ein direktes „Wort“ aus Südafrika erhalten, wonach die Friedenskonferenz in Vereeniging den Bestimmungen betr. die Bestrafung der Kap- und Natalrebellanten nur infolge einer schriftlichen Zusicherung von Lord Kitchener zugestimmt habe, daß eine Generalamnestie durch König Eduard bei der Krönung proklamirt werden würde.

— Für die formelle Waffenreduktion soll der Kriegsschauplay in drei große Bezirke getheilt werden: Ost-Transvaal unter General Hamilton, West-Transvaal unter Kitcheners Bruder, Walter Kitchener, und die Oranjesaatskolonie unter General Elliot. Am 1. Juli sollen die Militäreisenbahnen in Evidenzverwaltung genommen werden.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Auf dem hiesigen Schützenplatze ist, wie aus dem Inseratentheil zu ersehen, u. A. auch ein Hunde- und Ragentheater aufgestellt. Ueber die Leistungen desselben besitzt die Direktion viele Anerkennungen aus allen Gegenden. So schreiben z. B. die „Innsbrucker Nachrichten“: In dem Theater der gelehrtesten Hunde und Ragen der Welt, welches in Wiltzen gegenüber dem Staatsbahnhofe steht, konnte man bei den sonntägigen Vorstellungen sehen, wie viel Hundeliebhaber und Thierfreunde unsere Stadt Innsbruck zählt; so war die 4 Uhr-Vorstellung schon um halb 4 Uhr ausverkauft. Die Leistungen der kleinen Hunde und Ragen grenzen thatsächlich an das Unglaubliche. Hervorzuheben ist besonders der Wunderhund „Prof. Weiß“, der im Rechnen und Lesen mehr leistet als mancher Abschläger. Drollig sind auch die kleinen Kägen, besonders der dumme August, der Alles verkehrt macht. Und dabei kommt, was sehr angenehm berührt, weder Stoch noch Peitsche zur Anwendung.

— Dresden, 4. Juni. Das „Dresden Journ.“ schreibt: Wie aus Sibyllenort verläutet, hat Se. Majestät der König leidlich gut geschlafen. Obwohl Fieber nicht vorhanden und der Puls verhältnismäßig kräftig, auch die Nahrungsaufnahme befriedigend ist, läßt der Kräftezustand im Allgemeinen doch zu wünschen übrig. — Dasselbe Blatt meldet unterm 5. d. d. weiter: Se. Majestät der König hat den gestrigen Tag zum Theil auf der Veranda liegend verbracht und mehrere Stunden der Nacht ruhig geschlafen. Der Appetit ist rege, eine Zunahme der Kräfte jedoch noch nicht bemerkbar.

— Dresden, 4. Juni. Die Zweite Kammer lehnte heute mit großer Majorität jede Aenderung des 1896 eingeführten Dreiklassen-Wahlsrechts vorläufig ab.

— Dresden. Am 26. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf  $3\frac{1}{2}\%$  herabgesetzten, vormals  $4\%$  Staatsschuldens-Kassenscheine von den Jahren 1852/55, 58/59/62/66 und /68,  $3\frac{1}{2}\%$  dergleichen vom Jahre 1867, auf  $3\frac{1}{2}\%$  herabgesetzten, vormals  $4\%$  dergleichen vom Jahre 1869, die durch Abstempelung in  $3\frac{1}{2}\%$  und  $4\%$  Staatspapiere umgewandelten Ebbau-Zittauer Eisenbahnaktien Lit. A und B, ingleichen die den 1. Dezember 1901 zurückzahlenden, auf den Staat übernommenen  $3\frac{1}{2}\%$  Partialobligationen von den Jahren 1839/41 der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Einnahmen, sowie bei allen Stadträthen, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgesetzt werden.

— Leipzig, 4. Juni. Die Konkursverwaltung der Leipziger Bank theilte heute auf eine Anfrage mit, daß sie (rechtlich unverbindlich) die Dividende der Raffeler Treberg-Gesellschaft ent-